

» aktuell

DIE FIRMENZEITSCHRIFT DER GWW



TITELTHEMA: Ehrenamt **SOWIE:** GWW auf Messe in Ungarn

» Banker einmal anders » Heizung runterregeln » Ulrich Thomas geht



16



17



20



9

LEITARTIKEL

3_ Ehrenamt

THEMA

4_ Ehrenamt

5_ Ein Blick hinter die Kulissen

5_ Ein Dankeschön an Ehrenamtlich

ARBEIT

6_ GWW-Produkte auf Messe in Ungarn

7_ Werkstätten:Tag 2008

8_ Tag der offenen Tür Sindelfingen

8_ Besuch in Werkstatt Dornstetten

9_ Projekt "ECOfit"

WOHNEN

10_ Banker einmal ganz anders

11_ Ulrich Thomas geht in Altersteilzeit

12_ Anhören, Mitwirken, Mitbestimmen

13_ Tiere hautnah erleben

12_ Sommerfest Wohnheim Böblingen

KALEIDOSKOP

14_ Das Persönliche Budget

16_ Sportfest 2008

17_ GWW-Kalender 2009

18_ Geschichte zum Vorlesen

19_ Qualität für Menschen mit einer psychischen Erkrankung

20_ Integration beim DRK

21_ Ideen gesucht

21_ Ein Bild findet seinen Käufer

22_ GWW bei Stuttgarter Zeitungslauf

22_ BBB Nagold bei Supermoto Finale

23_ Wenn ich male, vergesse ich die Zeit

23_ Spende vom VfL Ostelsheim

24_ LH Sindelfingen zu Gast in Torgau

24_ Wir waren in Bad Rappenau

25_ Eigene Homepage der LH Calw

25_ Wunderschönes Grillfest

26_ Zug der Geschichten

26_ Jubiläen

27_ Termine/Impressum

Die (Wieder-) ENTDECKUNG des EHRENAMTS



Liebe Leserin, lieber Leser,

unter Ehrenamt wird ursprünglich verstanden: Ein ehrenvolles, freiwilliges öffentliches Amt, das nicht auf Entgelt ausgerichtet ist. Dies trifft z. B. zu auf ehrenamtliche Richter, Wahlhelfer oder Gemeinderäte. Bereits im antiken Griechenland und in Rom war Ehrenamt Pflicht – in der Form, dass sich die männlichen Bürger für das Gemeinwohl zu interessieren hatten; Frauen und Sklaven waren allerdings davon ausgeschlossen. Wer sich dieser Verpflichtung entzog, wurde als Idioten, als Privatmensch, bezeichnet und als "schlechter Bürger" titulierte. Auch das christliche Liebesgebot schließt die ehrenamtliche Sorge für den Nächsten und insbesondere für Benachteiligte ein.

Allerdings hat sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte die bürgerliche Gesellschaft immer mehr zur Interessengesellschaft entwickelt, die Moral und Tugend nicht vom Gemeinwohl ableitet, sondern von der ökonomischen Tätigkeit, sodass sich der ursprüngliche politische Freiheitsbegriff verkürzt zur Freiheit, eigene Interessen durchzusetzen.

Einen interessanten Zusammenhang hat Robert D. Putnam in einer Fallstudie "Gesellschaft und Gemeinsinn – Sozial-

kapital im internationalen Vergleich" von den 60-er Jahren bis zur Jahrhundertwende nachgewiesen. Danach ist die Bereitschaft zum sozialen Engagement der Bürgerschaft umso höher, je mehr der Staat seine soziale Verantwortung wahrnimmt. Wenn ein Staat sich umgekehrt aus seiner sozialen Verantwortung zurückzieht, nimmt die Bereitschaft sich ehrenamtlich zu betätigen, ebenfalls ab. Dass dennoch in Deutschland 23 Mio. Menschen über 14 Jahre sich ehrenamtlich engagieren, ist überaus positiv – zeigt es doch eine immer noch gut funktionierende Gemeinwohlorientierung.

Viele soziale Bereiche der Gesellschaft, wie Kinderbetreuung, Betreuung alter Menschen und behinderter Menschen, Naturschutz, Kirchen, Sport und Kultur und Aufgaben wie freiwillige Feuerwehr, Katastrophenschutz und Seenotrettung wären ohne Ehrenamt nicht denkbar. Die Motive sind vielschichtig. Es geht um Mitgestaltung und Sozialkontakte, ebenso wie um Altruismus, Spaß, Sympathie oder Erfahrungserweiterung. Allerdings sehe ich den Ruf nach mehr Ehrenamt bei der derzeitigen politischen Diskussion der Haushaltssanierungen etwas ambivalent.

Die Vorstellung, durch verstärkten Einsatz ehrenamtlich Tätiger Aufgaben zu erledigen, die eigentlich der Staat wahrzu-

nehmen hätte, würde diese zu "Melkkuhen" degradieren. Auch können grundsätzliche Versorgungsleistungen, beispielsweise für behinderte Menschen, nicht auf ehrenamtliche und damit grundsätzlich auf freiwillige Plattform gestellt werden, da dies der erforderlichen sozialen Absicherung widersprechen würde. Auch darf Ehrenamt nicht dahin missverstanden werden, dass ehrenamtlich Tätige Aufgaben übernehmen, die eigentlich in unseren Einrichtungen geleistet werden müssen und für die wir auch bezahlt werden.

Andererseits ist ehrenamtliches Engagement unabdingbar, wenn wir nicht in einer Gesellschaft leben wollen, in der der Staat alles zu regeln und der Einzelne nur noch seine persönlichen Interessen und Vorteile im Blick hat. Deswegen ist Ehrenamt auch in der Behindertenhilfe unverzichtbar – nicht als Alternative, sondern als Ergänzung zur Verbesserung der ganz praktischen gelebten Eingliederung behinderter Menschen in ihr gesellschaftliches und soziales Umfeld.

The R. Knapp

Rainer Knapp · Geschäftsführer

Gemeindeintegration und Ehrenamtliche in der GWW:

Aufgaben mit Interessen der EHRENAMTLICHEN in Einklang bringen

Menschen mit Behinderung wollen gleichberechtigt als Bürger in der Gemeinde leben. Sie haben Anspruch, "in vollem Umfang an allen Gemeinschaftsaktivitäten teilzunehmen", hat die UNESCO 1997 beschlossen. Auch die GWW wird durch die Bürgerschaft bereichert.

Sie gewinnt dadurch zusätzlich Sympathie, Ressourcen und Rückhalt. Ehrenamtliche sind davon ein wichtiger Teil. Sie sind eine Brücke in die Gesellschaft und ein Rückhalt, sie tragen zur Kundenzufriedenheit bei, sie erhöhen die Qualität der GWW und bieten ihr einen Wettbewerbsvorteil. Deshalb hat die GWW das als erstes strategisches Ziel formuliert: Menschen mit Behinderung der GWW sind über ihre Arbeit, in der Tagbetreuung, im Wohnen, durch Bildung, in der Freizeit und über Öffentlichkeitsarbeit in der Gesellschaft integriert. Gemeindeintegration und die Gewinnung von Ehrenamtlichen ist demzufolge Aufgabe aller Bereiche der GWW.

Dabei ist die Professionalisierung der Behindertenarbeit in keinem anderen Staat so weit fortgeschritten wie in Deutschland. Das zeigt sich auch an der personellen Entwicklung der GWW. Trotzdem wird soziale Arbeit auch heute noch zu 2/3 von Ehrenamtlichen (Laien), meistens von Frauen, gemacht. Der

Staat wäre überfordert, wenn er das alles bezahlen müsste. Die Finanzlage der öffentlichen Kassen, die Globalisierung, der demographische Wandel usw. werden der bisherigen Entwicklung zur Professionalisierung der Behindertenarbeit Grenzen setzen.

Gerade in Baden-Württemberg sind die Bedingungen, Ehrenamtliche zu gewinnen, in der ganzen Bundesrepublik am besten. Sie sind hier annähernd so gut wie in Holland, den skandinavischen Ländern, Kanada und den USA: 42% der Baden-Württemberger sind ehrenamtlich engagiert; weitere 32% würden sich engagieren, wenn man sie fragen würde. Besonders junge und ältere Menschen sind hier mit etwa 50% stark engagiert, also alles andere als Egoisten. Fast die Hälfte von ihnen ist doppelt engagiert und fast eine weitere Hälfte würde sich doppelt engagieren.

Vom Assistenten zum Netzwerker

Verschärfte Wettbewerbsbedingungen in einer zunehmend globalisierten Welt lassen Menschen instinktiv nach "sozialer Erdung suchen", wie das der Psychiater und Querdenker Klaus Dörner formuliert, weil Menschen darauf angewiesen sind, dass sie für andere Menschen Bedeutung haben. Menschen sind soziale Wesen, kein bloßer homo oeconomicus. Sie sind auf "Inklusion" ange-

wiesen, weil sie sonst krank würden. Das zeigt die explodierende Zahl von Therapien. Menschen machen Ehrenamtsarbeit zunehmend interessenorientiert, weil sie dabei ihre Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen

einbringen wollen. Dazu wollen sie Neues kennenlernen, mit Menschen zusammenkommen, etwas Sinnvolles tun, eigene Ideen einbringen und mitbestimmen, was ihnen Freude macht und was einen sehr wichtigen Teil ihres Lebens ausmacht. Sie wollen die Welt zumindest im Kleinen verändern.

Um mehr Ehrenamtliche in ihre Tätigkeiten einzubinden, muss die GWW ihre Organisation verändern, das Personal sein Selbstverständnis vom Assistenten zum Netzwerker weiterentwickeln und Ressourcen für Begleitung, Fortbildung usw. einplanen, weil es Ehrenamtliche nicht umsonst gibt. Das A und O für die Gewinnung von Ehrenamtlichen ist der individuelle Bedarf der Mitarbeiter und Bewohner der GWW: Was hat er/sie? Was will er/sie? Was braucht er/sie? Eine pragmatische Bedarfsentwicklung setzt auf die Fachlichkeit des Personals und fragt, welche sozialen Netzwerke vorhanden sind, welche fehlen und welche zusammen mit Mitarbeitern und Bewohnern als persönliche Zukunftsplanung zu entwickeln sind. Sie fragt ganz einfach: Was würde ich tun, wenn ich mehr Zeit hätte? Was würde mich entlasten?

Ein daraus entwickeltes Aufgabenprofil muss sorgfältig als Zusätzliches, Neues von den Aufgaben des hauptamtlichen Personals unterschieden und erstellt werden. Es muss mit den zunehmend individuellen Interessen von Ehrenamtlichen in Einklang gebracht werden. Wir müssen also zweigleisig verfahren: Wofür braucht die GWW Ehrenamtliche? Was wollen die Ehrenamtlichen gerne tun? Diese Hausaufgabe müssen wir erledigen und uns dann auf die Suche machen. «

Rudi Förtschler,

Koordinator Gemeindeintegration,

Referent für bürgerschaftliches Engagement





Sommerfest im Calwer Wohnheim:

Ein Blick hinter die KULISSEN

Es ist Sonntag, der 20. Juli und Sommerfest im Wohnheim Calw. Alles läuft wie üblich: Bänke und Tische stehen, Saal und Gänge sind dekoriert, Elke Germann (Abteilungsleiterin Wohnen) begrüßt alle herzlich, der Posaunenchor eröffnet das Fest, es gibt Salat und Rote, später Kaffee und Kuchen.

Die Stimmung ist fröhlich und das Wetter bleibt trocken. Ein gelungenes Fest, wie üblich. Daher habe ich mich ein bisschen hinter den Kulissen umgeschaut und gefragt, wer hat sich alles so ausgedacht, wer hat alles organisiert, wer hat gebacken, dekoriert, wer spült Geschirr... und auch "warum"? Ich bin bei meiner Suche vielen Helfern begegnet: Da ist Tobias S., ein Mitarbeiter der GWW. Montags bis freitags putzt er im Team der Hauswirtschaft Bäder, Küchen und Gemeinschaftsräume des Wohnheims. Heute wollte er aktiv mit dabei sein. "Darf ich helfen?" fragte er schon vor Wochen. Cornelia Grimm, die Leiterin der Hauswirtschaft. Nun füllt und entlädt er die Spülmaschine stundenlang mit Begeisterung. Ein mir fremdes Gesicht steht hinter der

Essensausgabe und reicht mit freundlichem Lächeln eine Rote nach der anderen an die Gäste. Sie erzählt mir, dass ihre Nachbarin, Frau Grimm, sie zum Fest eingeladen hatte. "Ich komme gern, aber nur, wenn ich helfen kann – das ist einfach ein Bedürfnis." Auch sie fühlt sich sichtlich wohl an ihrem Platz.

Mit bei den Helfern sind natürlich auch Anne Koch und der Heimbeirat. Nein, dieses Jahr haben sie nicht so viel zum Fest beigetragen, ist die erste Reaktion von Anne Koch, als ich sie anspreche, aber als ich nachforsche, kommt doch so Einiges zusammen: Gemeinsam haben sie das Datum festgelegt, die Einladung gestaltet und geregelt, wer "Grillmeister" macht, wer wo was hilft: So steht Lotte K., Mitglied des Heimbeirats, die ganze Zeit über am Getränkeauschank, Andreas R. und Andi L. grillen die Würste.

Im Namen des Heimbeirats und aller Festbesucher begrüßt Andreas R. "the voices", den Laienchor aus Schömberg, mit denen ich ein bisschen backstage geplaudert habe. Man kennt sich ja gut, schließlich treten sie schon zum dritten Mal im Wohnheim auf. Der erste Kontakt wurde 2006 von Elke Germann her-

gestellt, die seit Jahren in diesem Chor singt. Dass die immer wieder gern hierher kommen, hat noch andere Gründe: "Wir freuen uns ganz besonders auf diesen Auftritt, weil wir bei den Bewohnern diese unverfälschte Begeisterung für Musik spüren", meint eine der Sängerinnen – ein Kollege fügt hinzu, dass er sich nach der Begegnung mit den doch teilweise stark gehandicapten Menschen bewusster wird, wie gut es ihm doch geht.

Sommerfest im Calwer Wohnheim, ein kleines Beispiel für die Vernetzung von verschiedenen Formen des ehrenamtlichen Engagements und der Zusammenarbeit von Bewohnern – Angehörigen – Freunden – Betreuern und Mitarbeitern der Hauswirtschaft «

Annegret Bösch | Wohnheim Calw



Ehrenamtliche Helferin: Anne Koch

Ein DANKESCHÖN für Ehrenamtliche



Beim Elternnachmittag in der Außenwohngruppe Maichingen erhielten zwei Ehrenamtliche als kleines Dankeschön eine Flasche Wein. Tanja Mandel macht Freizeitbegleitung z. B. Schwimmen, Billard, Kegeln oder Dart. Albrecht Schempp hat Kontakt zu einem Bewohner aufgebaut und

unterstützt ihn, damit er Angebote außerhalb der AWG wahrnehmen kann. Der Bewohner interessiert sich für Tiere, A. Schempp hat deshalb Kontakt zur Jugendfarm hergestellt. Die Bewohner und die Betreuer freuen sich über das Engagement der beiden. «

*Gisela Dannecker,
Außenwohngruppe Maichingen*



GWW-PRODUKTE auf Internationaler Messe in Ungarn

Im Rahmen einer Internationalen Verbrauchermesse in der ungarischen Stadt Nyiregyhaza (260 km östlich von Budapest) konnten Produkte aus den Werkstätten der GWW gezeigt werden.

In Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten war es möglich, unsere Produkte und deren hohe Qualität zu präsentieren und damit das hohe Leistungsniveau unserer Mitarbeiter zu zeigen. Ziel war, das Partnerland Ungarn und dessen Werkstätten bei ihrer ersten Messe zu unterstützen und gleichzeitig einem breiten Publikum deutlich zu machen, was Menschen mit Behinderung leisten können.

Hochdruckpumpe, Windräder und Festzeltgarnituren

Nicht alle Prospekte und Informationstafeln konnten ins Ungarische übersetzt werden, aber trotzdem war auf dem Messestand der LAG viel Interesse zu verzeichnen. Neben einer breiten Produktpalette aus verschiedenen Werkstätten Württembergs zeigten wir aus der GWW eine Hochdruckpumpe, gefertigt in Nagold, und Windräder aus Sindelfingen; eine Festzeltgarnitur aus Holzgerlingen lud die Besucher zur Sitzprobe und zum Verweilen ein.

Auf Schautafeln konnte die Herstellung einer Festzeltgarnitur vom Rohmaterial bis zur fertigen Garnitur verfolgt werden. Reges Interesse riefen auch das vom ZFR entwickelte "Lernspiel" sowie die Schulungsunterlagen zur beruflichen Fort- und Weiterbildung wach. Dass berufliche Qualifizierung ein Schlüssel zur erfolgreichen Produktion und zur Qualität von Produkten ist, war vielen Gesprächspartnern klar. Dass kontinuierliche und systematische Weiterbildung so einfach sein kann, konnte ich anhand unserer Schulungshefte und den modular aufgebauten Schuleinheiten aufzeigen.



Messebesucher waren überrascht

Viele der ungarischen Besucher sahen und erlebten zum ersten Mal "Werkstätten für Menschen mit Behinderung" aus nächster Nähe. Immer wieder konnte ich zustimmendes, positiv überraschtes, auch anerkennendes Kopfnicken registrieren. Dass es in den Werkstätten so ein vielfältiges Angebot an Arbeiten gibt, dass so komplizierte und qualitativ hochwertige Produkte hergestellt werden, wussten die wenigsten. Hier war es gelungen, einer breiten Bevölkerungsgruppe die Belange von Menschen mit Behinderung ins Bewusstsein zu rücken.

Es hat sich gelohnt. Sicherlich nicht in Euro oder Cent oder weil hier neue Geschäftsfelder eröffnet wurden, sondern weil es durch unsere Anwesenheit gelungen ist, die Institutionen, die sich in Ungarn um die Belange von Menschen mit Behinderung bemühen, aktiv zu unterstützen. Die Vielzahl persönlicher Begegnungen und der Einblick in Arbeitsweise und Strukturen der Behinderten-Arbeit in Ungarn sind wertvoll.

Wenn ich die Systeme in Deutschland und Ungarn vergleiche, dann bin ich froh, dass es in der Vergangenheit in Deutschland Frauen und Männer gab, die sich engagiert für die Belange von Menschen mit Behinderung eingesetzt haben und dabei soziale und rechtlich abgesicherte Rahmenbedingungen schaffen konnten, von denen die Kollegen in Ungarn zur Zeit noch träumen. «

Rolf Röhm | Bereichsleiter Fort- und Weiterbildung



Werkstätten:Tag 2008 in der Hansestadt Bremen

Der Mensch zwischen WÜRDE und Rechtsanspruch

Alle vier Jahre veranstaltet die Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten (BAG:WfbM) einen bundesweiten Kongress. 2008 fand er vom 22. bis 26. September in der Hansestadt Bremen statt unter dem Motto: **Perspektive Mensch: Zukunft – Chance – Arbeitswelt.**

Über 2.500 Betroffene und Fachleute – Besucherrekord – kamen in den AWD-Dome, dem riesigen Kongresszentrum der Stadt: Werkstatteleitungen, Fachkräfte der Einrichtungen, Vertreter der Werkstattbeschäftigten und Gäste aus der Europäischen Union. Dazu zahlreiche Repräsentanten und Ehren Gäste der sozialen Verbände, aber auch aus Bremer Wirtschaft und Politik.

Für den Werkstätten:Tag hatte Bundespräsident Horst Köhler die Schirmherrschaft übernommen und in seinem Grußwort schrieb er: "Die Werkstätten leisten wertvolle Arbeit. Neben der Integration in den Arbeitsmarkt und individueller Teilhabe am Arbeitsleben geben diese speziellen Werkstätten einem benachteiligten Personenkreis einen sinnvollen und auch produktiven Tagesinhalt, sowie Schutz, soziale Teilhabe und menschliche Kontakte."

Eröffnet wurde der Werkstätten:Tag mit dem Grundsatzreferat "Perspektive Mensch" von Günter Mosen (Vorstandsvorsitzender der BAG:WfbM). Mit Norbert Walter (Deutsche Bank), der über die ethischen Beziehungen zwischen Finanzwirtschaft, Erwerbsarbeit und Beschäftigungslosigkeit sprach, kam ein wichtiger Vertreter der Wirtschaft zu Wort. Götz Werner, (dm drogeriemarkt), vertrat sein Konzept des bedingungslosen Grundeinkommens.

2012 in Freiburg

Am zweiten Kongresstag boten 80 Referate ein breites Themenfeld. Unterschiedlich stark besucht, fanden alle Zuspruch bei den Hörern. Der Donnerstagabend gehörte dann zwei Kulturveranstaltungen: Pago Balke begeisterte mit Gedichten von Georg Paulmichel und Georg Kreisler. Der

Großteil der Teilnehmer genoss den fröhlichen Abend im Festzelt mit der Band Squeeze.

Professor Paul Kirchhof beeindruckte am Freitag mit seiner Rede: "Der Mensch zwischen Würde und Rechtsanspruch". Anschließend folgte das Grußwort des Europäischen Parlaments: Die Vizepräsidentin Mechtild Rothe sprach über die gemeinsamen Aufgaben in Europa. Mit der Grundsatzrede von Günter Mosen "Beschäftigung mit System – der Soziale Arbeitsmarkt" war der Kongress beendet.

Marianne Haardt, Amtsleiterin im Sozial- und Jugendamt der Stadt Freiburg, lud für den Werkstätten:Tag 2012 ein. Mit Guggemusik wurden die Teilnehmer auf Freiburg eingestimmt. Zahlreiche Medienvertreter hatten den Kongress begleitet. Darüber wird die BAG:WfbM in allernächster Zeit auf ihrer Homepage www.werkstaettentag.de berichten. <<

Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit



Professor Paul Kirchhof beeindruckte mit seiner Rede

Fotos: Jan Rathke (BAG:WfbM)

Sindelfinger WERKSTATT öffnete die Türen

Vor dem Tag der offenen Tür in der GWW Sindelfingen am 19. Juli wurde die Werkstatt auf Hochglanz gebracht, um sich von der besten Seite zu zeigen. Flyer und Plakate wurden erstellt und in Sindelfingen verteilt.

Der Tag wurde durch Hans-Peter Ulmer, Regionalleiter Sindelfingen, eröffnet. Die Wohnheimband "Wahnsinn" spielte auf. Anschließend sprachen Andrea Stratmann, stellvertretende Geschäftsführerin der GWW, Frauke Noppel, Vertreterin des Werkstattrates, sowie der Oberbürgermeister der Stadt Sindelfingen, Dr. Bernd Vöhringer, Grußworte.

Ein Rundgang durch die Werkstatt mit Ehrengästen und Besuchern folgte. Es gab eine Rallye mit Fragen über unsere Produkte und Angebote im Förder- und Betreuungsbereich, Berufsbildungsbereich und anderen Bereichen.

Es gab Fahrten mit einem Zügle für Groß und Klein sowie eine "Spielstraße" für die Jüngeren. Wer wollte, konnte eine Selbsterfahrungstour im Rollstuhl durch die Werkstatt erleben.

Am Vormittag machte ich, Kerstin, einen Besuch im Förder- und Betreuungsbereich. Dort lernte ich einen netten älteren Herrn kennen. Er erzählte mir, dass er ehrenamtlich jeden Freitagvormittag in den FuB kommt und einen Mitarbeiter bei PC-Arbeiten und beim Singen betreut. In der Mechanik traf ich Michael Pfeffer, der körperlich sehr eingeschränkt ist und im Rollstuhl sitzt. Er zeigte mir eine Innovation in Sachen PC-Arbeit, die mich sehr beeindruckte. Auf seiner Stirn war ein Punkt, der die PC-Maus darstellen soll. Auf dem Monitor ist ein

Sensor, der mit der "Stirnmaus" über Funk verbunden ist. So kann er die Dateneingabe mit dem Kopf steuern.

Ein Besucher wunderte sich: "Und das machen alles die Mitarbeiter und nicht die Fachkräfte?" Dies zeigt, dass es sowohl einfache als auch sehr anspruchsvolle Arbeiten für die Beschäftigten gibt. <<

*Frauke Noppel und Kerstin Müller
GWW Sindelfingen*



2.v.r.: Oberbürgermeister Dr. Bernd Vöhringer

BESUCH in Werkstatt Dornstetten

Am 18. Juli stand für eine Gruppe aus Werkstattärten, Lagermitarbeitern und Lehrkräften der GWW eine interessante Exkursion auf dem Programm: Zum Erfahrungsaustausch, aber auch zum Kennenlernen besuchten wir die Schwarzwaldwerkstatt in Dornstetten.

In der Werkstatt der Lebenshilfe bei Freudenstadt arbeiten ca. 280 behinderte Menschen, die Mehrzahl davon lernbehindert. Um uns kennenzulernen bildeten wir zwei Gruppen: in der einen saßen die Werkstattärte beider Einrichtungen beieinander und berieten sich, in der zweiten Gruppe die Lagermitarbeiter. Der Erfahrungsaustausch wurde in beiden Gruppen als positiv und aufschlussreich empfunden. Die Dornstettener Werkstattärte schilderten uns ihre Arbeit

vor Ort und wir konnten viele Gemeinsamkeiten in der Arbeitsweise entdecken. Bei der Führung durch die Werkstatt konnten wir in verschiedenen Bereichen die Arbeitsprozesse genau beobachten: Sehr interessant war der Metallbereich, aber auch die Holzbearbeitung und die Textilverarbeitung.

Geplant ist ein Gegenbesuch von Dornstettener Mitarbeitern in der GWW Sindelfingen, sowie weiterer Erfahrungsaustausch unter den Werkstattärten. <<

*Konstantinos Savvidis, Matthias Fixar,
Werkstattärte Magstadt*





GWW Herrenberg – aktiv im Projekt "ECOfit"

Heizung am Wochenende HERUNTERREGELN!

In der "aktuell" – Ausgabe 104/2008 wurde über das Projekt ECOfit des Landkreises Böblingen berichtet und das Ziel des Projektes, die Verbesserung des betrieblichen Umweltmanagements, vorgestellt. Heute berichten wir über den bisherigen Verlauf, sowie die Aktivitäten durch die Region Herrenberg.

Bisher wurden durch den Projektleiter, der vom Landkreis beauftragte Unternehmensberater Firma ARQUM, vier Seminare mit allen beteiligten Firmen und zwei In-House-Projekt-tage durchgeführt. Dabei wurden die umweltrelevanten Punkte

- >> Energieeinsparung (Wasser, Gas und Elektrizität)
- >> Möglichkeiten zur Verhütung von Energiefressern
- >> Möglichkeiten zur Verhinderung von Energieverschwendung

allen Teilnehmern sehr anschaulich dargestellt. Eine vom Projektleiter durchgeführte Betriebsbesichtigung in der WfbM Herrenberg (mit Teilwerkstatt und Außen-Teilwerkstatt Gültstein) gab uns verschiedene Einblicke, wie und wo wir uns wesentlich verbessern können und müssen. Hier einige Beispiele:

- >> Undichte Luftschläuche/ Kompressor läuft im Dauerbetrieb
- >> Am Wochenende wird die Heizung nicht heruntergeregelt
- >> Lichtketten auf Dauerbetrieb bzw. nicht separat schaltbar
- >> Automatische Wasser-Armaturen (Wasser läuft zu lange)

Parallel führte Projektleiter Fischer für die Region Herrenberg eine Befragung unter allen Personal-Mitarbeitern durch, mit dem Thema "Stärken-/Schwächenanalyse" der Energienutzung bzw. Verbrauch. Die Auswertung dieser Befragung, sowie die Feststellungen der Betriebsbegehung, wurden in einem Arbeitspapier zusammengefasst. Die nächsten Schritte werden sein: Abarbeitung des Arbeitspapiers, Fertigstellung der Übersicht über die Energie-Verbräuche, Überprüfung bzw. Ergänzung des Gefahrenkatasters und die Zusammenstellung aller Kosten im Bereich Abfälle. <<

Günther Brückmann | OMB-Zentrale





BANKER einmal ganz anders

Ein gemeinsamer Aktionstag mit Mitarbeitern der Landesbank Baden-Württemberg brachten zwei unterschiedliche Welten zueinander.

Der 27. September war für die Wohnheime in Sindelfingen und Böblingen ein besonderer Tag, denn es stand ein breites Programm auf dem Plan: ein Besuch des Flughafens Stuttgart, und im Wohnheim Böblingen wurden Spielfiguren für ein überdimensionales "Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel" für den Außenbereich hergestellt und bemalt.

Der Ausflug und die Herstellung der Figuren konnten nur Dank der Unterstützung von sieben Mitarbeitern der Landesbank Baden-Württemberg durchgeführt werden. Volker Honold und sein Team von der LBBW wollten einmal etwas Anderes machen. Im Team war man sich schnell einig: Gemeinsam etwas machen, direkt mit Menschen und dabei neue "Welten" kennenlernen und den Blickwinkel ändern. Oder wie es Volker Honold ausdrückt: "Einfach mal etwas geben. Anderen irgendwie eine Freude bereiten und glücklich machen".

Unterstützung fand man bei der Agentur "mehrwert", die den Kontakt zur GWW herstellte. Hier trafen dann zwei Welten aufeinander, die sich im normalen Leben so nicht treffen. In einem Vorgespräch wurden die Interessen, der Ablauf und das Programm besprochen.

Am 27. September war es dann so weit und die Bewohner waren gespannt auf ihre Gäste. Nach Begrüßung und einer Einführung in die Arbeit der GWW ging es los. Eine Gruppe aus dem Wohnheim Sindelfingen machte sich mit vier Mitarbeitern der LBBW auf den Weg zum Flughafen Stuttgart. Dort besichtigte man gemeinsam den Flughafen, beobachtete auf der Terrasse die startenden und landenden Maschinen und schloss mit einem Cafésbesuch den Ausflug ab.

— Weitere Aktionen vorstellbar

Gleichzeitig wurden im Wohnheim Böblingen



mit der Unterstützung von drei Mitarbeitern der LBBW die Spielfiguren für das "Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel" im Außenbereich gefertigt und bemalt. Bei strahlendem Wetter hatten alle ihre Freude an der gemeinsamen Arbeit und die Helfer von der LBBW waren schnell integriert. Dies war auch am herzhaften Lachen und der Begeisterung von allen zu sehen. Leider wurde das Spiel nicht ganz fertig und man denkt daran, im Frühjahr die gemeinsame Arbeit zu beenden.

Zum Abschluss wurde in gemütlicher Runde bei Leberkäse und Kartoffelsalat von den Erlebnissen des Tages gesprochen und der Tag reflektiert. Es hat allen viel Spaß gemacht und die Bewohner schwärmten vom Ausflug zum Flughafen. Die anfänglichen Berührungsängste waren verflogen und die Mitarbeiter der LBBW können sich weitere solche Aktionen gut vorstellen. <<

Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit





Eine Ära geht zu Ende

Bereichsleiter Ulrich Thomas geht in ALTERSTEILZEIT

Der August 2008 war im Wohnbereich Herrenberg geprägt von vielen kleinen wehmütigen Abschiedsfeiern, weil der Bereichsleiter Ulrich Thomas nach langen und intensiven 28 Jahren in Altersteilzeit ging.

Nach der Ausbildung zum Heilerziehungspfleger und der Weiterbildung zur "Führungs- und Leitungskraft in sozialen Einrichtungen" in Bielefeld war Ulrich Thomas in der Jugendhilfe in Bad Kreuznach tätig. Im Juni 1980 startete er im Wohnheim in Herrenberg mit acht jungen Kollegen, die gemeinsam mit ihm für zunächst acht Bewohner eine Heimat schufen, in der sich jeder Einzelne wohl und zu Hause fühlen konnte. Die Einrichtung war damals für 30 Dauer- und zwei Kurzzeitplätze ausgelegt. Mit viel Überzeugungsarbeit und Unterstützung der Lebenshilfe sowie des damaligen Oberbürgermeisters Heinz Schroth konnte sich das Wohnheim soweit entwickeln, dass es nach neun Jahren voll belegt war.

Ulrich Thomas war immer der festen Überzeugung, dass sich die Fähigkeiten der Menschen mit Behinderungen weiter entwickeln lassen. Aufgrund dieser Einstellung wurde bereits im Jahr 1986 in Herrenberg in der Marienstraße die erste Außenwohngruppe der GWW mit sechs Einzelzimmern eröffnet und 1991 in der Badgasse eine weitere Außengruppe mit elf Plätzen geschaffen. Es war Ulrich Thomas stets ein wichtiges Anliegen, dass Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben angenommen und akzeptiert sind. Mit großem Engagement setzte er sich in den umliegenden Gemeinden für die Integration für Menschen mit Behinderungen ein

Immer an Potenziale geglaubt

Bereits 1989 unterstützte Ulrich Thomas den Wunsch eines Bewohners, in eine eigene Wohnung zu ziehen und legte somit den Grundstein für das Erfolgsmodell "Ambulant Betreutes Wohnen". Inzwischen leben in Herrenberg und Umgebung 29 Menschen mit Behinderungen alleine oder zu zweit in einer Wohnung, nicht zuletzt deshalb, weil Thomas immer an die Potenziale behinderter Menschen glaubte.

Im Jahr 2000 entstand im Wohnheim ein Anbau für Menschen mit erhöhtem Hilfebedarf mit sechs Apartments,

gedacht als Vorstufe zum ambulanten Wohnen. Heute bietet der Wohnbereich Herrenberg 106 Bewohnern Heimat in den unterschiedlichsten Wohnformen.

Trotz seiner vielfältigen Aufgaben in der Leitung des Wohnbereichs und der Mitarbeit in Gremien wie z. B. dem Ausschuss Wohnen der Bundesvereinigung der Lebenshilfe, hatte Ulrich Thomas immer ein offenes Ohr für die Anliegen der behinderten Menschen und der Wohnheimmitarbeiter. Der gesamte Wohnbereich wurde in den 28 Jahren durch seine Persönlichkeit geprägt und seine Spuren werden noch lange sichtbar sein.

Ulrich Thomas hat nun mehr Zeit für seine persönlichen Interessen, die er hoffentlich bei guter Gesundheit genießen darf. Dem Wohnbereich Herrenberg wird er sowohl persönlich als auch mit seiner großen Fachkompetenz fehlen. <<

Bärbel Petersen | Wohnbereich Herrenberg



Ulrich Thomas geht nach 28 Jahren in Altersteilzeit



Einbezug von Menschen mit Behinderung – eine SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT?

Sozialgesetzbuch IX, Werkstättenverordnung, Heimgesetz – alle schreiben eine Mitwirkung von Menschen mit Behinderung vor. Und so, wie es im Gesetz steht, setzen wir es natürlich auch um: In jeder Werkstatt gibt es Werkstatträte, in jedem Wohnheim gibt es Heimbeiräte, und dazu die entsprechenden Satzungen und Verordnungen, wie diese Räte aktiv werden können und sollen.

Für die Arbeit des Werkstattrats gibt es zum Beispiel gesetzlich geregelte unterschiedliche Formen des Einbezugs:

» **Anhörungsrecht:** Zum Beispiel Neueinstellungen von Fachkräften für Arbeits- und Berufsförderung – die Werkstattleitung muss den Werkstattrat rechtzeitig informieren und seine Meinung einholen.

» **Mitwirkungsrecht:** Beispiel Speiseplan – die Werkstatträte haben das Recht, bei der Auswahl des Speisenangebots und beim Aufstellen des Speiseplans mitzuwirken. Vor Änderungen muss sich die Werkstattleitung mit dem Werkstattrat beraten.

» **Mitbestimmungsrecht:** Rechte zur Mitbestimmung sind im Gesetz nicht vorgesehen – die GWW hat hier jedoch die gesetzlichen Forderungen überschritten und räumt bestimmte Mitbestimmungsrechte ein, das heißt, dass vor Durchführung einer mitbestimmungspflichtigen Maßnahme die Zustimmung des Werkstattrats einzuholen ist. Dies betrifft z. B. Entlohnungsgrundsätze oder Arbeitszeitregelungen.

Nun sind gesetzliche Vorgaben, Verordnungen und Rechte eine Sache – eine andere Sache ist der Alltag: Werden die Rechte auf Mitwirkung/Mitbestimmung im Alltag auch umgesetzt? Und vor allem: Werden sie so umgesetzt, dass die Räte auch eine echte Chance haben, ihre Rechte wahrzunehmen – also Zeit und Möglichkeit haben, das Thema wirklich zu verstehen, sich eine eigene Meinung zu bilden?

Einbezugsbericht

Um diesen Fragen nachzugehen, gibt es seit 2007 den Einbezugsbericht – ein Bericht, in dem ausgewählte Aspekte der Mitwirkung/Mitbestimmung genauer verfolgt werden. Um diesen Bericht mit Leben zu füllen, erstellen die Werkstatträte Quartalsrückmeldungen. Darin halten sie fest, ob zu bestimmten ausgewählten Aspekten ein Einbezug stattgefunden hat (wurden sie z. B. zur Neueinstellung einer Fachkraft angehört?). Zusätzlich werden sie einmal pro Jahr während einer Werkstattratsitzung befragt, wie denn dieser Einbezug stattgefunden hat, und ob sie damit zufrieden waren (z. B. ob die Anhörung auch in einem Rahmen stattgefunden hat, der ihnen die Möglichkeit ließ, sich eine Meinung zu bilden).

Der Bericht ist an den jährlichen Qualitätsmanagementbericht gekoppelt und bekommt so die gleiche Relevanz: Sowohl die Geschäftsführung als auch alle Regionalleitungen müssen sich damit auseinandersetzen und bei Bedarf entsprechende Maßnahmen einleiten.

Das Thema "Einbezug von Menschen mit Behinderung" beschränkt sich natürlich nicht auf Arbeit in Gremien. Deshalb ist der Bericht auch offen für alle weiteren Themen und Aktivitäten, die Mitwirkungsmöglichkeiten von Menschen mit Behinderung betreffen. Natürlich kann ein solcher Bericht nicht das wirkliche Leben ab-

sichern, aber er soll ein deutliches Signal geben dafür, dass Einbezug von Menschen mit Behinderung kein Neben-Thema ist, und ein Signal für eine grundsätzliche Haltung: dem Kunden auf Augenhöhe zu begegnen. «

Birgit Renz, Fachkraft für Systementwicklung und -überprüfung





Tiere hautnah erleben

Der größte Streichelzoo Deutschlands, am Rande der Stadt Bretten gelegen, wurde 1970 eröffnet. Im Laufe der Jahre wurden die kleinen Gehege mit exotischen Tieren in große Freigehege umgewandelt. Der Schwerpunkt sollte auf die Begegnung zwischen Mensch und Tier gelegt werden, um den Besuchern hautnah Kontakt mit den Tieren zu ermöglichen. An einem sonnigen Tag im Juli war dieser Streichelzoo das Ausflugsziel von sechs Bewohnern und zwei Betreuern des Wohnheims Calw. Zu unserer Überraschung durften wir alle umsonst in

den Tierpark und als wir später Tierfutter kaufen wollten, wurde uns dies auch geschenkt.

Die meisten Tiere sind in drei großen begehbaren Freigehegen untergebracht. Wir bekamen Damhirsche, Wildschweine, Lamas, Pony, Esel, Känguru, Schafe, Ziegen, Nandus, Nasenbär, Zebras, Papageien und andere Tiere zu sehen. Die Ziegen und Schafe verfolgten uns auf Schritt und Tritt. Manchem Bewohner war diese direkte Begegnung zuerst nicht ganz geheuer, doch später bekam manches Tier eine Streicheleinheit. Zum Abschluss stärkten wir uns mit einer warmen Mahlzeit, bevor wir die Heimfahrt antraten. Der Streichelzoo ist von Anfang März bis Ende November täglich geöffnet. <<

Angelika Tetzlaff | Wohnheim Calw

Strahlende Gesichter



Am 28. Juli fand das Sommerfest des GWW-Wohnheims in der Brunnenstraße in Böblingen statt.

Schon viele Wochen im Voraus hatten die Bewohner und das gesamte Team ihr Sommerfest geplant. Und dann ging es los: Gerhard Lehnhardt eröffnete das Fest. Viele Angehörige und Freunde waren gekommen, aber leider nur wenige eingeladene Bewohner aus der Nachbarschaft. Weiter ging es mit Kaffee und Kuchen, der von den Angehörigen der Bewohner gebacken wurde. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die gebacken und gespendet haben. Das bunte Programm sorgte für gute Unterhaltung bei Bewohnern und Gästen. Am

meisten war die Schminckecke besucht, die viele buntbemalte Gesichter zum Strahlen brachte. Beim Heben der Schatzkiste konnten tolle Preise gewonnen werden. Viel Andrang gab es auch beim Luftballonwettbewerb, mit bisher unbekanntem Sieger. Natürlich gab es auch Musik! Die Bewohner waren von den "Siebenbürger Sachsen" begeistert, standen auf und tanzten. Für altbekannte Schlager sorgte die eigene Wohnheimband "Wahnsinn" und erhielt dafür viel Beifall. Und zum Schluss waren wieder die fleißigen Helfer zur Stelle und räumten auf. <<

Ummahan Pilz
Praktantin Wohnheim Böblingen



Das Persönliche Budget – ERSTE ERFABRUNGEN

Das Persönliche Budget ist eine Form der Leistungsgewährung, mit der Menschen mit Behinderung ihre Teilhabe- und Hilfeleistungen in Eigenverantwortung gestalten und bezahlen können.



Sie allein entscheiden dabei, welche Leistungen wann, wie und von wem eingekauft werden, indem Assistenz und Hilfen eingekauft werden. Behinderte Menschen werden dabei vom komplett umsorgten Klienten zum aktiv entscheidenden Kunden, der nach seinen persönlichen Wünschen auf dem Dienstleistungsmarkt seine Auswahl trifft und ggf. selbst Arbeitgeber wird.

Hat ein Mensch mit Behinderung als potenzieller Budgetnehmer Anspruch auf Teilhabeleistungen, die von verschiedenen Leistungsträgern erbracht werden, ist es ausreichend, das Persönliche Budget unbürokratisch bei lediglich einem Leistungsträger (z. B. Sozialamt) zu beantragen. Dieser nimmt als Beauftragter den Kontakt zu den anderen beteiligten Kostenträgern auf und koordiniert den weiteren Ablauf der Antragsstellung.

In Gesprächen wird mit dem Leistungsträger geklärt, wie viel Hilfe benötigt wird. Auf der Grundlage des festgestellten Bedarfes wird ein Gesamtbetrag errechnet, der in Form einer Geldleistung direkt auf das Konto des Budgetnehmers geht (in Ausnahmefällen werden Gutscheine ausgegeben). Bei der Errechnung des Budgets werden alltägliche und regelmäßig wiederkehrende Bedarfe zu Grunde gelegt.

Geld aus einer Hand

Nach einem trägerübergreifenden Bedarfsfeststellungsverfahren erhält der künftige Budgetnehmer einen Bescheid und auch sein Geld "aus einer Hand" über den von ihm beauftragten Leistungsträger, wie z. B. Krankenkassen, die Agentur für Arbeit, die Rentenversicherung sowie Pflegekassen oder das Sozial- oder Integrationsamt.

Mitte 2004 startete bundesweit in 14 Modellregionen eine erste Erprobungsphase dieser neuen Leistungsgewährung. Seit Januar 2008 wurde die Finanzierungsform "Persönliches Budget" von der "Kann-Leistung" zur "Regelleistung". Nur aus wichtigen Gründen darf der Leistungsträger das persönliche Budget ablehnen und stattdessen weiter die Sachleistung bezahlen. >>

INFO

INFO: Unter Sachleistung versteht man, dass das Geld für die Betreuung (z. B. einer Wohnheimbewohnerin) direkt an die Einrichtung überwiesen wird.



In der GWW wurde das Persönliche Budget seit Herbst 2005 erprobt. Im Bereich Wohnassistenz und Freizeit werden daher seit längerem Budgetnehmer/-innen begleitet. Das Budget in Arbeit bei Werkstattplätzen ist noch nicht geklärt. Die Sozialämter sagen "Persönliches Budget und eine Stelle außerhalb der Werkstatt" oder "Sachleistungen in der Werkstatt". Die Entscheidung für ein Persönliches Budget hätte dann aber Folgen für die Sozialversicherungsbeiträge oder die Wartezeit für die Erwerbsminderungsrente. Ein Interview mit einem Budgetnehmer in der GWW lesen Sie nachstehend.

Wenn Sie Fragen zum Persönlichen Budget haben, können Sie sich an die regionale Fachkraft für Sozialrecht und Eingliederung wenden. Weitere Informationen sind auch unter www.reha-servicestellen.de zu finden.

Interview

Frage: Herr A., Sie leben seit 2005 allein in ihrer eigenen Wohnung und erhalten seit 1. Februar 2008 persönliches Budget. Davor wurden Sie von der GWW Sindelfingen 4,5 Stunden pro Woche ambulant betreut. Was hat sich für Sie durch das Persönliche Budget verändert?

Antwort: In meinem Fall wurde nach einem Hilfeplangespräch beim Kreissozialamt Böblingen mit der GWW ein Vertrag über Dienstleistungen im Persönlichen Budget aufgesetzt. Mit meiner GWW-Betreuerin, die mich bisher schon ambulant betreut hatte, habe ich dann ein separates Konto eingerichtet, das ausschließlich für das Persönliche Budget vorbehalten ist. Dieser Geldbetrag ist für Freizeitaktivitäten, Kontaktpflege zum Arbeitsplatz sowie zur Familie und anderen Personen, Ernährungsberatung und Regelung meiner finanziellen Angelegenheiten gedacht. Mit einem Teil des Geldes zahle ich die Fachbetreuungsstunden durch die GWW, der andere Teil steht mir für bestimmte Aktivitäten in meiner Freizeit zur Verfügung.

Frage: Wie wurden Sie über das Persönliche Budget informiert?

Antwort: Meine GWW-Betreuerin hat mich darüber informiert. Sie hat gesagt, dass ich auf das Persönliche Budget einen Anspruch habe, aber nicht dazu verpflichtet bin.

Frage: Konnten Sie Ihre Wünsche und Vorstellungen bei der Leistungsgestaltung mit einbringen?

Antwort: Beim Kreissozialamt wurde erst einmal mein persönlicher Bedarf erhoben und dann ein Hilfe- bzw. Gesamtplan erstellt. Dabei konnte ich auch meine persönlichen Wünsche einbringen. Es war mir wichtig, den wöchentlichen Gesprächsrhythmus mit meiner GWW-Betreuerin (wöchentlich 1,5 Stunden) beizubehalten, damit ich das, was für mich aktuell ist, mir ihr ansprechen kann und dann auch noch Geld für meine Freizeitgestaltung zur Verfügung habe.

Frage: Von wem werden Sie beim Persönlichen Budget unterstützt und wer ist der Leistungsträger?

Antwort: Außer den Leistungen, die die GWW erbringt, werde ich z. B. beim Einkaufen von

meiner Mutter begleitet und unterstützt. In meinem Fall ist das Landratsamt Böblingen Leistungsträger für das Persönliche Budget.

Frage: In welchem zeitlichen Umfang werden Sie (von wem) betreut bzw. erhalten Sie Hilfe?

Antwort: Die von der GWW erbrachten Unterstützungsleistungen umfassen durchschnittlich acht Stunden pro Monat.

Frage: Wie hat sich dadurch ihre Lebensgestaltung verändert?

Antwort: Eigentlich hat sich meine Lebensgestaltung dadurch nicht wesentlich verändert bzw. ich habe mich schnell an die Umstellung vom ambulant betreuten Wohnen zum persönlichen Budget gewöhnt, dass es mir gar nicht mehr weiter auffällt.

Vielen Dank für das Gespräch! «

Martina Schülzle



Das 24. Sportfest:



ein großes Ereignis

Siegeswillen, sportliche Höchstleistung und Ausdauer haben unser 24. Sportfest im Glaspalast in Sindelfingen am 2. Oktober 2008 gekennzeichnet.



Auch unser Ehrengast, Michaela Baschin (Foto ganz unten rechts), Judoka-Teilnehmerin der Olympischen Spiele in Peking, 3. der Deutschen Meisterschaft, staunte sehr über die sportlichen Leistungen der über 800 aktiven

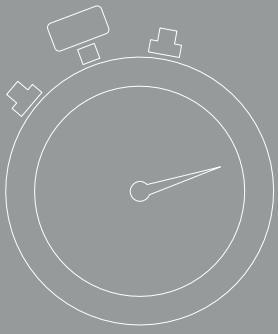
Teilnehmer/innen und war begeistert, dass für jeden Sportler etwas dabei war. Danke an Michaela Baschin für die kurzfristige Bereitschaft, den Tag zu begleiten und auch an ihren Trainer, der sie für diesen Tag freistellte.



Das Fußballturnier wurde mit großer Begeisterung und kämpferischer Fairness durchgeführt. Sieger wurde die Werkstatt Calw. Das Sportfest kann nicht ohne freiwillige Helfer durchgeführt werden. 80 Schüler der 9. Klasse des Goldberggymnasiums haben mit Engagement diesen Tag überhaupt ermöglicht, dafür herzlichen Dank. Ein großes Dankeschön gilt auch dem

erfahrenen Team der AG Sportfest. Ein Tag wie kein anderer ging mit der großen Siegerehrung zu Ende. Mit Vorfreude auf das Sportfest 2009 gingen die aktiven Sportler nach Hause. <<

Edgar Kunick / AL Wohnen, Wohnheim Sindelfingen



GWW-KALENDER 2009

mit Sportlerportraits

Anfang Oktober fand das Sportfest der GWW zum 24. Mal statt und fast 900 Sportler mit Behinderung aus der GWW und der Werkstatt in Leonberg nahmen mit Begeisterung daran teil. Passend zum 25-jährigen Jubiläum des Sportfestes im kommenden Jahr bringt die GWW den Kalender "20:09 WIR GEBEN ALLES" heraus.

Bei der Kalenderart hat sich Uli Stügelmaier von der gleichnamigen Werbeagentur etwas ganz besonderes einfallen lassen, denn tatsächlich sind es zwei Kalender. Gezeigt werden auf dem einen Kalender zwölf hochwertige DIN A3-Fotografien von Patrick Werner. Der bekannte Fotodesigner portraitierte in den vergangenen Jahren behinderte Sportler der GWW. Diese Fotos wurden von Stügelmaier so bearbeitet, dass er bestimmte Farbtöne entfernte und neue dazu genommen wurden. Ein prägnantes Einzelteil im Bild, wie zum Beispiel ein Basketball wurde farblich wiederum so akzentuiert, dass es förmlich aus dem Bild springt. Unschärfen und Bildanschnitte bringen Spannung in die Motive. In einem separaten Kalenderteil wurden die Grundformen der jeweiligen Einzelteile wieder als illustratives Element aufgenommen. Was ganz besonders ist: Der Kalenderteil ist extra und so kann der Fotokalender über das Jahr 2009 hinaus jede Wand schmücken.

Unterstützung durch Partner

Für unsere Idee haben wir eine Reihe von Sponsoren gewinnen können. Für diese Unterstützung möchten wir uns ganz herzlich bedanken, denn ohne unsere Sponsoren hätten wir unser Kalender-Projekt nicht umsetzen können. Wir bedanken uns bei:

- >> AOK Calw
- >> ERBA Kältetechnik GmbH, Magstadt
- >> Essig Frischmenü GmbH, Altensteig
- >> Friedrich Boysen GmbH & Co. KG, Altensteig
- >> Hans Eisele GmbH, Glatten
- >> Hummel GmbH & CO. KG, Magstadt
- >> MEWA Textilservice AG & Co., Weil im Schönbuch

- >> Mörk-Bau GmbH & Co. KG, Leonberg
- >> Uhlmann, Wasser-Wärme-Schöne Bäder, Deckenpfronn
- >> Stügelmaier Ideenwerbung, Jettingen
- >> Patrick Werner Photodesign, Königsbach

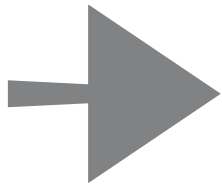
Kalenderwettbewerb

Nachdem unser Kalender "Jahrhaftiges 2007" eine sehr positive Resonanz gefunden hatte und auf der 57. Internationalen Kalenderschau in Stuttgart (der größten der Welt) unter 1.094 Kalendern mit einem Preis ausgezeichnet wurde, haben wir uns durch diesen Erfolg anspornen lassen und reichen den Kalender auch bei der 59. Internationalen Kalenderschau 2009 ein.

<< *Herbert Beilschmidt* | Öffentlichkeitsarbeit



Zwei Kalender in Einem: Links der Fotokalender mit A3-Fotografien. Rechts das Kalendarium – hier der Monat Januar.



Geschichte zum Vorlesen:

E i n g e s c h l o s s e n

Es ist 8 Uhr morgens und alle Bewohner, die in die WfbM oder den FuB gehen, sind fort. Alle? Nein, einer der Busse steht noch im Hof. Ursula, Daniela, Zejnije, Siggie und Andrea warten seit 20 Minuten, dass es endlich losgeht. Die Autotüren sind geschlossen, der Fahrer steht draußen und wartet ungeduldig.

Neugierig, bereit zu helfen, gehe ich hin und frage, was los ist. "Alle Fenster und Türen sind zu, zentral verriegelt und der Schlüssel steckt", lautet die genervte Antwort. Ich schaue durchs Fenster und kann den Schlüssel sehen und, gleich daneben, aber unerreichbar für uns, den großen schwarzen Knopf für die Zentralverriegelung. Tja, da kann auch ich nichts machen.

Der Fahrer spricht zu Ursula, eine zierliche, kleine Frau. Er bittet sie, ihren Gurt zu lösen und den Hebel der Seitentür umzuklappen, damit er durch die Tür ins Auto gelangen kann. Ursula nickt, fummelt an ihrem Sicherheitsgurt rum, drückt und macht und endlich hat sie es geschafft. Der Gurt geht auf. Doch zwischen ihr und der Tür sind Siggis Füße. Da kommt sie einfach nicht drüber, sie hat Angst zu fallen. Da hilft kein Zureden. Ursula setzt sich enttäuscht wieder auf ihren Platz. Sie hätte so gerne geholfen.

Jetzt probiert es der Busfahrer bei Daniela.

Auch sie begreift schnell, was er von ihr will, doch sie scheitert schon am Gurt, sie bekommt ihn einfach nicht auf, also keine Chance, zur Seitentür zu gelangen. Sich an Zejnije zu wenden macht wenig Sinn. Sie interessiert sich nur für Gegenstände, die sie in den Mund stecken kann. Sie lacht uns fröhlich durchs Fenster an.



Wettlauf mit der Zeit

Auch an Andrea geht das Problem völlig vorbei. Sie sitzt vorne auf dem Beifahrersitz und nagt an ihrem Beißring, das rechte Bein elegant übers linke gelegt. Der rechte Fuß wippt fröhlich auf und ab. Wir warten.

Endlich kommt Brigitte, die Chefin des Busfahrers. Nein, einen Ersatzschlüssel hat sie nicht. Da muss man wohl einen Fachmann holen, der dann mit Spezialwerkzeug den Bus

aufbricht. Das ist ein teurer Spaß und dauern wird's wohl noch eine halbe Stunde. Ich frage mich bang, ob die im Bus gefangenen Bewohner noch so lange durchhalten. Siggie versteht keinen Spaß, wenn er sich nicht frei bewegen kann, wenn er richtig wütend wird, beisst er nicht nur in seinen eigenen Arm. Sicher haben

er und die anderen inzwischen auch richtig Frühstückshunger. Ein Wettlauf mit der Zeit. Während Brigitte in ihr Handy eine Nummer eingibt, warten der Fahrer und ich total angespannt.

Doch dann geschieht ein kleines Wunder: Andrea wippt immer noch fröhlich mit dem rechten Fuß. Fröhlich? Ich schaue genauer hin: kann es sein, dass sie jetzt so langsam ungeduldig wird? In meinem Bauch wächst ein Klumpen Angst. Sie wippt immer heftiger,

holt etwas weiter aus beim Wippen und haut dabei mit der Ferse auf den großen, schwarzen Knopf und wir draußen hören, dass die Zentralverriegelung aufgeht.

Das war wohl das zweite Mal an diesem Morgen, denn mir wird auf einmal klar, wie das Ganze angefangen hat. Jetzt ist alles wieder gut, die Türen lassen sich öffnen, der Fahrer steigt ein, lässt den Motor an und los geht's. <<

Annegret Bösch | Wohnheim Calw

QUALITÄT für Menschen mit einer psychischen Erkrankung

Im Landkreis Böblingen wird aktuell ein Teilhabeplan zum Umgang mit den Bedarfslagen für Menschen mit psychischen Erkrankungen erstellt. Passend zu diesem Vorgehen veranstalteten der Landkreis und wir, die GWW, am 30. September 2008 ein Fachgespräch zum Themenschwerpunkt "Arbeitsleben".

Die Mitglieder des Gemeindepsychiatrischen Verbundes und weitere fachinteressierte Personen erarbeiteten sich ein gemeinsames Verständnis der Situation. Prof. Dr. Ingmar Steinhart konnte als profunder Fachkenner des Themas für ein Eingangsreferat gewonnen werden. Als Direktor des Institutes für Sozialpsychiatrie Mecklenburg-Vorpommern, Geschäftsführer einer Werkstatt im Ruhrgebiet und Vorstandsmitglied der Aktion Psychisch Kranke e.V. hat Prof. Steinhart vielfältige Erfahrungen.

Notwendiger Mix

Bei aller Breite der individuellen Wünsche an das Arbeitsleben, eint die Menschen mit psychischen Erkrankungen der Wunsch, so normal wie möglich arbeiten zu können. Dies ist kein einfaches Unterfangen, da der Arbeitsmarkt vielfältige Anforderungen stellt, die diesem Wunsch teilweise zuwider zu laufen scheinen. Deutlich wird das z.B. darin, dass die Mehrheit der bisher gelungenen Arbeitsarrangements nur durch dauerhafte Unterstützung und besondere Prozessanpassungen möglich wurden. Notwendig ist also eine gestaltete Umgebung in der Normalität.

Dieser notwendige Mix der Fördermöglichkeiten stellt an sich schon eine erhebliche

Herausforderung dar. Prof. Steinhart plädiert hier sehr konsequent dafür, die Möglichkeiten des Arbeitsmarktes aller Bürger zu erschließen. Inhaltlich wird die Chance auf sinnvolle Lösungen für die Person deutlich erhöht, wenn alle Akteure netzwerkartig zusammenarbeiten.

Gute Ausgangslage

Wenn über die Teilhabe am Arbeitsleben nachgedacht wird, muss an alle Personen gedacht werden. Tagesstättenangebote, die Zuverdienstmöglichkeiten bieten, gehören ebenso zum System, wie die Möglichkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Ein sinnvolles Verständnis von Arbeit als Element der Teilhabe aller Menschen muss in allen therapeutischen Angeboten die Perspektive der arbeitsmarktnahen Arbeit einbeziehen und aufrechterhalten. Hier waren sich alle Teilnehmer einig.

Die Ausgangslage im Landkreis wird als gut bewertet. Jedoch bedürfen zwei Aspekte der weiteren Entwicklung: Die netzwerkartige Einbindung aller Akteure und der kreative Umgang bei einzelnen personellen Lösungen. Dies wird auch in Zukunft gemeinsam angegangen. «

Andrea Stratmann | stellv. Geschäftsführerin





INTEGRATION von Menschen mit Handicap beim DRK

Bei der Pflege des Gartens im Wohnheim Herrenberg kamen Betreuerin Helga Weiß und Bernd Maier* (Name geändert) ins Gespräch. Dabei kam die Sprache automatisch auf das Rote Kreuz, denn Helga Weiß ist seit Jahren ehrenamtliches Mitglied im Team der Notfalldarstellung.

Bei Bernd Maier wurde die Neugierde geweckt. Nach etlichen Fragen hat er sich entschlossen zu einem Gruppenabend mitzugehen, um mehr über die Arbeit der Notfalldarstellung zu erfahren.

Was ist Notfalldarstellung?

Eine Laienspielgruppe stellt wirklichkeitsgetreu das Verhalten bei Verletzungen und Erkrankungen dar. Dies dient der realen Vorbereitung von Rettungshilfskräften von DRK, Feuerwehr, THW und DLRG auf den echten Einsatz im Notfall.

Der Notfalldarsteller ist auf eine gründliche Einarbeitung angewiesen, wie einen Erste-Hilfe-Kurs mit anschließender Ausbildung zum Sanitätshelfer. Danach erst wird ein Grundkurs Notfalldarstellung absolviert. Für den Aufbaulehrgang in der Notfalldarstellung wird Erfahrung benötigt, die bei vielen Übungen gesammelt werden kann.

Nachdem diese Fragen geklärt waren, hat sich Bernd Maier entschlossen, in der Gruppe auf Probe mitzuarbeiten. Die Integration in der Gruppe gestaltete sich anfangs nicht leicht, da bei den Gruppenmitgliedern Vorbehalte gegen Bernd Maier mit seinem Handicap vorhanden waren. Die Skeptiker wurden jedoch eines Besseren belehrt. Bernd Maier zeigte schnell, was in ihm steckt. Durch die Arbeit in der Gruppe wurden schlummernde Talente in ihm geweckt. Mittlerweile ist er fester Bestandteil im Team Notfalldarstellung. Mit der Arbeit hat er 2002 begonnen und sie macht ihm viel Spaß, da er hier auch einiges für sich selbst lernen konnte, denn er ist dadurch selbstbewusster und offener geworden. Er beteiligt sich an Diskussionen und sagt im Gegensatz zu früher offen seine Meinung. Mittlerweile geht er allein auf Urlaubsreisen, z. B. nach Mexiko oder Brasilien.

Die Gruppe hat auch von seiner Mitarbeit gelernt. So haben die Mitglieder festgestellt, dass nicht alle Menschen mit einem Handicap gleich "schwerstbehindert" und grundsätzlich auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen sein müssen. Sie alle gehen jetzt offener mit ihren Mitmenschen um und Bernd Maier hat bewiesen, dass auch Menschen mit Handicap ehrenamtliche Aufgaben sehr gut meistern können. «

Helga Weiß | Außenwohngruppe Herrenberg





IDEEN gesucht

einen Ideenwettbewerb ins Leben rufen.

Unsere Zeit ist sehr schnelllebig. Nur wer das richtige Produkt zur richtigen Zeit und zum richtigen Preis in der geforderten Qualität anbietet, kann im Markt erfolgreich sein. Die GWW muss deshalb dafür Sorge tragen, dass der Qualitätsbegriff richtig verstanden und Qualität tatsächlich gelebt wird. Bei einem Audit müssen wir zeigen können, wo und wie wir uns systematisch verbessert haben. Diese kontinuierliche Verbesserung ist dabei ein wichtiger Teil des Qualitätsmanagementsystems, wie es auch im Personalgespräch und im Leistungsbewertungsverfahren unter dem Kriterium "Innovation" beurteilt wird.

Ihr Wissen bringt uns weiter

Nähere Informationen zu "KVP" und "Innovation" sind in den umfangreichen Unterlagen in QUAM nachzulesen. Was dort allerdings nicht steht ist, wie Ideen, Vorschläge und Verbesserungen umgesetzt werden, oder

wie man im Tagesgeschäft die kleinen Veränderungen überhaupt bemerkt. Es geht also nicht um die "großen Sprünge" oder den bis ins Detail ausgearbeiteten und dokumentierten Vorschlag (wenn es solche gibt, umso besser!). Überall in der GWW lässt sich täglich etwas verändern, ohne dass es dazu eines bürokratischen Prozesses bedarf. Sie sehen in Ihrer täglichen Arbeit die kleinen und größeren Stolperfallen, die sie behindern. Und: Es ist Ihr Wissen, das uns alle weiterbringt.

Das bisherige Verfahren und die eingespielten Abläufe sollen überprüft und ggf. an geänderte Anforderungen angepasst werden. Dazu wollen wir zu allererst Ihre Vorschläge aufgreifen. Aus diesem Grunde starten wir einen "Ideenwettbewerb". Die Details dazu werden in allernächster Zeit in entsprechenden Veranstaltungen allen bekannt gegeben werden. Natürlich winken auch Preise! Also – machen Sie mit, bringen Sie Ihre Ideen ein! <<

Martin Ehmann | Personalleiter

"Da reich' ich einen KVP ein!" Dem Sprachpuristen rollen sich jetzt zwar die Fußnägel, die GWW freut sich jedoch über eine gute Idee. KVP heißt kontinuierlicher Verbesserungsprozess – im Sprachgebrauch der GWW hat sich dieser Begriff für jede Art von Verbesserungsvorschlag eingebürgert. Nach anfänglich großer Begeisterung ist die Zahl der eingereichten Vorschläge aber zurückgegangen. Um dem entgegen zu steuern, wird die GWW

Ein **Bild** findet seinen Käufer

In AKTUELL 106 berichteten wir von der Einweihung des neuen Förder- und Betreuungsbereiches in Nagold. Die zu diesem Anlass aufgehängten Bilder, alle gemalt von behinderten Menschen aus den FuB's Sindelfingen, Herrenberg, Calw und Nagold, verschönerten nicht nur den Tag der Eröffnung, sondern brachten für einen Künstler aus dem FuB Sindelfingen auch eine tolle Überraschung: Sein Bild fand soviel Anklang, dass es verkauft wurde. Am 20.08.08 war es soweit: Künstler Bernd Oberdorfer und der Käufer reisten zur Bildübergabe nach Nagold in den FuB. Für Bernd Oberdorfer war es

ein großes Ereignis, sein erstes Bild zu verkaufen. Und der Käufer Markus Noll von der Fa. Bosch Rexroth, war nicht wenig beeindruckt, als er erfuhr wie dieses Bild entstanden ist. Oberdorfer malte es mit einem am Kopfhelm befestigten Pinsel. Die offizielle Übergabe war somit für alle ein unglaublicher Moment. Wir wünschen dem Künstler neue Inspiration und dem Käufer viel Freude mit seinem neu erworbenen Werk.

(Links im Bild: Markus Noll und in der Mitte Bernd Oberdorfer.) <<

Bernd Oberdorfer, Ursula Erl, Brigitta Hermanutz | FuB Nagold



» GWW Herrenberg beim Stuttgarter ZEITUNGS-LAUF



Für den 22. Juni waren Temperaturen bis zu 30 Grad angekündigt – für einen Volkslauf wie den Stuttgarter Zeitungslauf, nicht sehr günstig.

Dennoch machten wir (Margret Bolay und ich, Birgit Altenbuchner) uns auf den Weg nach Stuttgart. Wir hatten uns beide als Läufer zum 8,2 Km-Lauf angemeldet, doch Margret musste kurzfristig auf die Walking-Strecke umsteigen, da sie nach einer OP am Fuß noch nicht wieder fit fürs Joggen war. Ich blieb bei den Läufern. Der Startschuss ertönte um 12 Uhr, über 600 Läufer setzten sich in Bewegung, begleitet von der Empfehlung, an diesem heißen Tag nicht zu ehrgeizig zu sein. Ankommen sei das Wichtigste. Schnell zog sich das Läuferfeld auseinander. Ich lief wie viele andere bevorzugt auf der schattigen Seite der Straße, was aber leider nicht immer möglich war. Nach vier Kilometer kam eine Wasserausgabe-Stelle. Ich nahm mir zwei Becher, einen zum Trinken und einen, den ich mir über den Kopf schüttete. So kam ich sicher ans Ziel. Trotz der Hitze schaffte ich die Strecke in 1:14 Stunden. Bald nach mir traf auch Margret ein. Wir waren froh, dass wir ohne Schwächeanfall durchgekommen waren. <<

Birgit Altenbuchner | GWW Herrenberg

» BBB Nagold beim Supermoto-DM FINALE



Der 21. September war für einige Mitarbeiter des BBB Nagold ein aufregendes Erlebnis. Sieben Freikarten, dank Uwe Schnetzke, ermöglichten, einmal Motorsport in Eschbach bei Freiburg hautnah mitzuerleben.

Beim Durchgang durch das Fahrerlager konnte ein Blick auf die Maschinen geworfen werden. Internationale Top-Fahrer traten im Rahmen der Supermoto DM an. Heiße Motorräder waren am Start. Ausgefeilte Fahrwerkstechnik, die den wechselnden Ansprüchen aus Asphalt und Cross-Gelände gerecht wurde und waghalsige Zweikämpfe zwischen Piloten der Weltspitze konnten dank eines guten Zuschauerplatzes verfolgt werden.

Gut gelaunt machten sich die BBB'ler wieder auf den Heimweg und wir sind uns alle einig, dass wir diesen besonderen Tag lange in Erinnerung behalten werden. Teilnehmer: Karin Peters, Uwe Schnetzke, Arnd Augenstein, Harald Schröter, Petra Schönstein-Kühn, Fabian Müller, Klaus Flack. <<

Petra Schönstein-Kühn | BBB Nagold



» Wenn ich MALE, vergesse ich die Zeit

Einmalig waren die Begegnungen der Menschen mit und ohne Behinderung, die beim Tag der offenen Tür am 20. September auf dem Wolfsberg stattfanden. Die GWW veranstaltete im Nagolder Technologie und Existenzzentrum NETZ eine Vernissage.

Der Geschäftsführer des NETZ, Markus Riehl, eröffnete die Veranstaltung mit den Worten, dass diese Kunstwerke die Stockwerke auffrischen und die Bilder hoffentlich noch recht lange hängen bleiben. Regionalleiterin Ute Schwarzkopf-Binder sagte, die Kunst sucht nach Ausdrucks- und nicht nach Ausgrenzungsformen. Menschen mit einer psychischen Erkrankung oder geistigen Behinderung haben in unserer Gesellschaft keinen hohen Stellenwert und durch die Malerei

kommt es zu einer Umwertung. Denn das, was im Werk zum Vorschein komme, sei der Ausdruck dieser uns "fremden Innenwelt", die uns alle fasziniere und in Staunen versetze. Dies werde dann als Frische, Echtheit und Überraschung beim Betrachten der Bilder erlebt. Die Vernissage trage dazu bei, das gegenseitige Befremden überwindbar zu gestalten und Menschen mit Behinderungen einen gleichberechtigten Zugang zur Gesellschaft zu ermöglichen. Die Regionalleiterin forderte die Zuhörer auf, aktiv einen produktiven Beitrag zur gesellschaftlichen

Veränderung beizutragen. Dies sei durch ehrenamtliches Engagement in der GWW möglich. Denn nur so gelinge es, ein tolerantes und weltoffenes Klima zu schaffen, um die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderungen zu verbessern. <<

Ute Schwarzkopf-Binder
Regionalleiterin Nagold



» SPENDE vom VfL Ostelsheim

Am 12. Juli fuhren wir zum Fußballfest nach Ostelsheim. Der VfL Ostelsheim feierte schon die ganze Woche sein 100 jähriges Bestehen. Nachdem der GWW die Eintrittsgelder dieses



Nachmittags als Spende versprochen waren, wollten wir uns dort auch nützlich machen. Andreas Sarkas und ZDL Kadir Yilmaz kassierten das Eintrittsgeld, Wolfgang Röhrig und ich übernahmen den Getränkeverkauf. Auf dem Feld spielten die Ostelsheimer B-Junioren gegen Maichingen. Danach wurde das eigentliche Highlight angepfeiffen: VfL Ostelsheim gegen VfL Sindelfingen. Sindelfingen gewann mit 4:2. Es kamen etliche Zuschauer und so betrug die Spende aus dem Eintrittsgeld an die GWW 300 Euro.

Wir danken ganz herzlich dem Verein, Armin Burkhardt sowie Charly und seiner Frau für die Verpflegung und die Betreuung. Nun hoffen wir auf ein Freundschaftsspiel zwischen der GWW und dem VfL Ostelsheim. <<

Sabine Holzmann | Teilwerkstatt Calw Stammheim



» LEBENSHILFE Sindelfingen zu Gast bei FREUNDEN

Am 20. April 2008 machten sich 15 Personen aus dem Wohnheim und der Außenwohngruppe Sindelfingen auf den Weg zum Freundschaftsbesuch bei der Lebenshilfe Torgau.

Am Nachmittag kamen wir in unserem Quartier in Reibitz an, wo wir von den Teilnehmern der Lebenshilfe Torgau mit offenen Armen empfangen wurden. Nachdem wir unsere Blockhütten und Planwagen bezogen hatten, trafen wir

uns, um das Wiedersehen zu feiern. In den nächsten Tagen wurde uns ein vielseitiges Programm von den Torgauern geboten. Unter anderem waren wir im Wörlitzer Park, der Schokoladenfabrik Halle, dem Leipziger Zoo, in Bitterfeld, wo eine Schifffahrt auf dem Plan stand. Außerdem verbrachten wir viele gemütliche Abende am Lagerfeuer und mit Grillen. Ein Höhepunkt unserer Freizeit war der Besuch der WfBM Torgau: Nach einem Mittagessen gab es eine Führung

durch die Werkstatt. Nachmittags wurde bei Kaffee und Kuchen ausgelassen gefeiert. Nach einer gemeinsamen Woche mit einem abwechslungsreichen Programm fiel allen der Abschied schwer. Wir hoffen, unsere Freunde aus Torgau bald wieder in Sindelfingen begrüßen zu dürfen. «

*Wolfgang Körner, Kai Müller, Heiko Schlimm, Gerd Nestle, Anja Reiher.
Außenwohngruppe und Wohnheim
Sindelfingen*



» WIR waren in Bad Rappenau

Die diesjährige Landesgartenschau ist in Bad Rappenau, wohin der Jahresausflug der Lebenshilfe Sindelfingen ging. Mit 49 gutgelaunten Teilnehmern fuhr uns die Firma Hassler hin und wieder zurück. Wunderbares Gartenschauwetter hatten wir gebucht und geliefert bekommen. Für die Rundgänge war es nicht zu warm. Beeindruckend sind die vielfältig farblich abgestuften Blumenbeete, die Bauerngärten mit einer Vielzahl von Gewürz- und Gemüsepflanzen sowie die Gestaltungsmodelle für Ziergärten und Gräber. Die Zeit ging schnell vorbei. Nach dem Besuch der Blumenhalle, in dem ein Schauspieler lustige Vorträge hielt, war Gelegenheit für einen Marsch zum renovier-

ten Wasserschlosschen oder in die Stadt. Alles in Allem sehr lohnend für einen Ausflug. Wir danken Regina Trefz, die den Ausflug organisiert und geleitet hat. «
Toni Roth | Lebenshilfe Sindelfingen



» Eigene Homepage: Lebenshilfe Calw



Die Lebenshilfe Calw e.V. hat jetzt auch die Möglichkeit, über das Internet ihre Mitglieder, Freunde und Förderer, zu informieren.

Mit der Internetadresse www.lebenshilfe-calw.de wurde die Möglichkeit geschaffen, aktuell über alle anstehenden Veranstaltungen und Ereignisse auf der eigenen Homepage zu berichten. Der im Vorstand tätige Beisitzer Manfred Schmid zeichnet für die Erstellung, Gestaltung und Pflege der Homepage verantwortlich.

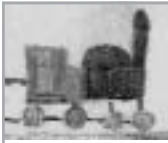
Die Navigationsleiste bietet die Möglichkeit, Grundsätzliches über die Lebenshilfe Calw zu erfahren, aktuelle Termine abzurufen und Veranstaltungsbeschreibungen anzuschauen. Über die Angebote im Erwachsenen-, Jugend-, und Seniorenbereich, sowie über die Mini-Down-Gruppe wird ausführlich berichtet. In "Organisation" stellt sich der Vorstand vor, und über ein Organigramm werden das komplette Gruppenangebot und die jeweiligen Mitarbeiter gezeigt. Ferner werden wichtige Adressen aufgelistet, sowie die Kontaktdaten und Ansprechpartner vom Lebenshilfebüro aufgeführt. Eine Fotogalerie bietet Bilder von Festen und Freizeiten, die so für jedermann zugänglich sind und bequem vom eigenen PC zuhause betrachtet werden können. Die Webseite www.lebenshilfe-calw.de ist ein umfangreiches Informationswerkzeug, das ständig für die Mitglieder, Freunde und Förderer des Vereins angepasst wird. <<

» Wunder- schönes Grillfest

Am 3. September feierten wir, die Teilwerkstatt Calw-Stammheim, unser Grillfest auf dem Stammheimer Adlerhorst. Bis zum Mittagessen spielten etliche Fußball und "Bauern-Schach". Zu Mittag gab es Steak, Rote Wurst, gemischten Salat – leckere Sachen, die uns die Firma Essig lieferte. Eckhardt Rathfelder und Dieter Decker grillten für uns. Danach wurde ein "olympischer" Parcours mit verschiedenen Aufgaben, z. B. Dosen werfen, "über den Fluss gehen", Gerüche erkennen, angeboten. Für die Sieger gab es Preise. Auch Gäste hatten wir: Andrea Perschke, unsere Regionalleiterin, Waltraud Niethammer, beim Landratsamt für die Schilderstelle zuständig, und unser neuer AV Leiter Rainer Baumeister. Heinz Wolf, der bei uns die Kunsttherapie leitet, malte mit einigen Leuten ein Kunstwerk. Auch das Wetter spielte mit. Nachmittags gab es einen Hefezopf und Kaffee. Es war ein wunderschöner Tag. <<

*Petra Grünewald /
Teilwerkstatt Calw-Stammheim*





ZUG der Geschichten

In Zusammenarbeit mit dem Nagolder Kammerorchester, der Städtischen Musikschule Nagold und dem Otto-Hahn-Gymnasium Nagold entsteht in Nagold derzeit wieder eine Collage aus Theater, Musik und Tanz – nach "Hans im Glück" und "Don Quixote" das dritte große Projekt, bei dem Menschen mit und ohne Behinderungen miteinander spielen, tanzen und musizieren.

Im Mittelpunkt der Bühne und des Stücks steht ein Zug, Sinnbild des Vorschreitens des Lebens, aber auch des

Aufeinandertreffens der Menschen. Von Szene zu Szene entstehen eindrucksvolle Bilder, wie sich Leben abspielt und verändert, wie Menschen sich begegnen, helfen, aber auch ausnützen. Dazwischen immer wieder kleine Szenen im Zug bzw. vor dem Zug, auf dem Bahnsteig. Dabei werden alle Vorgänge genau beobachtet, so dass die Zuschauer am Ende mit Anregungen zu Fragen und Antworten aus einer auch nachdenklich stimmenden Veranstaltung nach Hause entlassen werden.

INFO

AUFFÜHRUNG:

Am Samstag, 29. November 2008,
19 Uhr, Stadthalle Nagold
(siehe auch Rückseite dieses Heftes).

VORVERKAUF

in der GWW Nagold und der
städtischen Musikschule Nagold.

Wir gratulieren den JUBILAREN

» BEREICH SINDELFINGEN

10 Jahre

Ramirez-Anguera, Noelia	1.1.2009
Bot-Bindig, Mirjana	15.2.2009

20 Jahre

Krolo, Slavko	1.2.2009
---------------	----------

25 Jahre

Nestler, Elfriede	1.1.2009
-------------------	----------

30 Jahre

Schönhaar, Inge	1.1.2009
-----------------	----------

35 Jahre

Bölsterling, Doris	1.2.2009
--------------------	----------

» BEREICH NAGOLD

15 Jahre

Stickel, Beate	1.12.2008
Roth, Adelheid	3.1.2009

» BEREICH NAGOLD

20 Jahre

Walz, Hans-Dieter	2.1.2009
-------------------	----------

25 Jahre

Gäbert, Roswita	1.2.2009
Weber, Horst	1.2.2009
Thoms, Joachim	20.2.2009

» BEREICH HERRENBERG

10 Jahre

Seick, Jürgen	1.1.2009
Krause, Manuela	15.2.2009

15 Jahre

Krämer, Doris	1.1.2009
Falvella, Donata	16.2.2009

35 Jahre

Kimmerle, Ruth	1.1.2009
----------------	----------

» BEREICH CALW

10 Jahre

Rentschler, Helmut	1.12.2008
Kapp, Melitta	15.2.2009

» BEREICH GÄRTRINGEN

30 Jahre

Trick, Gerhard	1.2.2009
----------------	----------

Sie haben demnächst Ihr Firmenjubiläum und möchten nicht in dieser Rubrik erscheinen? Dann melden Sie dies bitte frühzeitig bei Frau Andrea Leins, Telefon 0 70 34/2 70 41-1 82.

LEBENSHILFE CALW · Tel. 0 70 51/4 09 27 · www.lebenshilfe-calw.de

» **Samstagsbetreuung** am 8.11.08 und 13.12.08 jeweils von 10 bis 17 Uhr,
Treffpunkt: Im Pfarrgässle in Stammheim, Anmeldung erforderlich.

LEBENSHILFE SINDELFINGEN · Tel. 0 70 31/68 41 42

» **Samstagstour 2008: Theaterbesuch** am 8.11.2008.

Weihnachtsmarkt Esslingen 20.12.2008. Die Kosten erfragen Sie bitte in der Geschäftsstelle. **Kegelclub** Freitags von 17-19 Uhr an folgenden Terminen:
Kurs III: 14.11./28.11./12.12./19.12.2008. Die Kosten betragen für Mitglieder 36,00 Euro, für Nichtmitglieder 39,00 Euro pro Kurs.

LEBENSHILFE HERRENBERG · Tel. 0 70 32/2 84 84

» **Jugendtreff**: Jugendliche und jung gebliebene Erwachsene treffen sich regelmäßig freitags von 18.00 bis 21.45 Uhr im Haus Lebenshilfe, Küfergasse 4, Herrenberg (außer Schulferien).

LEBENSHILFE Böblingen · Tel. 0 70 31/23 38 97

» **Große Tombola** am 30. November von 11 bis 20 Uhr im Rahmen des Böblinger Weihnachtsmarktes am Unteren See. **Weihnachtsfeier** am 6. Dezember von 14 bis 17 Uhr, Murkenbachzentrum Böblingen. **Disco** im Jugendhaus Schönaich, Im Hasenbühl am 7.11. und 5.12.2008 jeweils um 19.30 Uhr, Eintritt 1,50 Euro plus Geld für Getränke. **Teestube** jeweils montags, mittwochs und donnerstags von 17.30 Uhr bis 20 Uhr in den Vereinsräumen am Schloßberg 3 in Böblingen. **Schülertreff** jeweils mittwochs und donnerstags von 14.45 bis 17.30 Uhr in den Vereinsräumen am Schloßberg 3 in Böblingen. **"Alte Hasen"**: Termine auf Anfrage.

Redaktionsschluss für Nr. 108 (Februar 2009): Montag, 12. Januar 2009

impresum

AKTUELL

ist eine Zeitschrift der GWW Sindelfingen

Anschrift

GWW Sindelfingen
Robert-Bosch-Straße 15
71116 Gärtringen · Tel. 0 70 34/2 70 41-1 30

Herausgeber

GWW – Gemeinnützige Werkstätten
und Wohnstätten GmbH
Geschäftsführer: Rainer Knapp

Redaktion AKTUELL

WfbM Herrenberg · Adlerstraße 3
Tel.: 0 70 32/2 99 17 · Fax: 0 70 32/2 87 477
e-mail: rrottke@t-online.de

Redaktionsleiter

Rainer Rottke

Ressort Arbeit:

Thomas Priesching

FEMOS:

Bernhard Löb

Ressort Fördern und Betreuen:

Reinhild Heide

Ressort Wohnen:

Wolfgang Keune

Ressort Kaleidoskop:

Annegret Bösch

Ressort Personal und Mitarbeiter:

Andrea Leins

Öffentlichkeitsarbeit:

Herbert Beilschmidt
GWW Gärtringen
Telefon: 0 70 34/2 70 41-130
herbert.beilschmidt@gww-netz.de
www.gww-netz.de

Layout und Gestaltung:

IDEENWERBUNG Stügelmaier
71131 Jettingen · Richard-Wagner-Str. 8
Telefon: 0 74 52/87 36 50
e-mail: ulisideen@aol.com

Die Zeitschrift erscheint 4x im Jahr und wird den Lesern kostenlos zugestellt (Auflage: 2.300 Exemplare). Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird eine Gewährleistung zur Veröffentlichung ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, Korrekturen und Kürzungen vorzunehmen. Nicht gekennzeichnete Artikel sind Beiträge der Redaktion. Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Offizielle Stellungnahmen der GWW sind entsprechend gekennzeichnet.

Nagolder Kammerorchester
Städtische Musikschule Nagold
Otto-Hahn-Gymnasium Nagold
GWW Nagold

Zug der Geschichten

Samstag, 29.11.2008

19 Uhr

Stadthalle Nagold

Eintritt 5 € / 3 €



SCHLUSSGEDANKE



Robert-Bosch-Straße 15
71116 Gärtringen
Fon 0 70 34 / 2 70 41-101
Fax 0 70 34 / 2 70 41-103
www.gww-netz.de
E-Mail: kontakt@gww-netz.de